

Priestertum eine formale geistige Überlegenheit, ganz abgesehen davon, daß es ein starkes Band der Einheit in der Kirche bildet und die Sprache ist, in der das Glaubensgut unverfälscht bewahrt wird.

Diese und ähnliche Fragen, die sich bei der Lesung der Thaurenschen Schrift aufdrängen, gedenken wir einmal ausführlich zu behandeln.

Alfons V ä t h S. J.-Bonn.

Autour du problème de l'Adaptation. Compte rendu de la quatrième Semaine de Missiologie de Louvain (1926). Löwen 1926. 8°. 263 S. Preis brosch. Fr. 13.

Vom 10.—13. August 1926 tagte in Löwen zum vierten Male die missionswissenschaftliche Woche, an der ca. 400 Mitglieder aus 12 verschiedenen Nationen und 58 Orden, Kongregationen, Seminarien und Missionsorganisationen teilnahmen. Harmonisch arbeiteten Missionstheoretiker und -praktiker zusammen und behandelten großenteils missionskundliche Themata, die programmgemäß mehr oder weniger mit dem Problem der Akkommodation (Adaptation) zusammenhingen und von denen wir einige zur Beleuchtung der Reichhaltigkeit des Programms anführen: Das Problem der Akkommodation (Charles); die Gründung von Mönchsklöstern in den Missionsländern (Dom Nève); die reformierten Zisterzienser in Ost-Asien (Peffer); der religiöse Unterricht (Mgr. De Clerq); die Katechisten (Dubois); die religiösen Bruderschaften in Zentral-Afrika (Mutter Pauline); die Schulen für Häuptlings-söhne im Kongo (Fr. Gabriel); die Universitäten in den Missionsländern (Charles); die Missionsmethode der Franziskaner in Mexiko (Maarschalkerwerd); die Missionsärzte (Havet); die Presse in den Missionen (Corman); Erfahrungen im Pundjab (Quirin); die einheimische Kunst in den Missionsländern, mit Lichtbildern (Ten Berge) u. a.

Sämtliche Referate sind bis auf das von Maarschalkerwerd als Nr. 2 der „Semaine de Missiologie“ in der vorliegenden Broschüre veröffentlicht und bieten eine Fülle von Bausteinen für die Missionswissenschaft und reichliche Anregungen für die Missionspraxis. Zu wünschen wäre gewesen, daß die Missionstheorie noch mehr zu Wort gekommen wäre; doch sind diese jährlich wiederkehrenden Kurse noch in der Entwicklung begriffen und sollen auch in missionstheoretischer Hinsicht noch weiter ausgebaut werden. Sie haben zweifelsohne eine große Zukunft, besonders wenn sie sich noch internationaler gestalten durch Berufung von mehr Fachgelehrten als Referenten aus den verschiedensten Ländern, besonders auch aus Deutschland, wo, wie auch im Ausland anerkannt wird, die Missionswissenschaft in den letzten 25 Jahren große Förderung erfahren hat, und Zulassung weiterer Fremdsprachen für die Referate.

P. Dorotheus Schilling O. F. M.

P. Eduardus Alenconiensis, O. Min. Cap., Collegii S. Fidelis pro Missionibus Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum Conspectus Historicus XVI et 156 pagg. Romae apud Curiam Generalitiam O. M. Cap. Via Boncompagni 71. 1926. Lire 8.

Drei Prolegomena (über die Gründungen römischer Missionskollegien zu Anfang des 18. Jahrhunderts; über das Fehlschlagen der ersten Bemühungen Klemens' XI., auch für den Kapuzinerorden ein solches Institut zu errichten; über neue Versuche in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten des 19. Jahrhunderts), ein Quellenverzeichnis und acht Tabellen der einschlägigen kirchlichen und Ordensobern leiten die eingehende Untersuchung ein, in welcher der um die franziskanische Forschung und um die Ordensgeschichte hochverdiente ehemalige Ordensarchivar und Generaldefinitor P. Eduard von Alençon die Schicksale des Missionskollegs der Kapuziner zu Rom in den mehr als fünfzig Jahren seines Bestehens quellenmäßig darstellt.

Die Geschichte des St.-Fidelis-Kollegs ist im wesentlichen begrenzt von den Amtszeiten der beiden Ordensgeneräle, welche für die Belebung der Missionsidee in der Kapuzinerwelt besonders bedeutsam wurden: Eugen Gruffat von Rumilly (1838—1843) und Bernhard Christen von Andermatt

(1884—1908). Es wurde 1841 in einem abgeschlossenen Teil des Hauptklosters an der Piazza Barberini eröffnet und nach Statuten geleitet, welche die Propaganda noch im nämlichen Jahre erließ und 1871 durch neue ersetzte. Drei durch äußere Schwierigkeiten erzwungene örtliche Veränderungen (1857 nach Quattro Cantoni, 1864 nach Sette Sale, 1876 nach Santi Quattro), die damit verbundenen Verhandlungen, die politischen Ereignisse von 1848, 1866, 1870 mit ihren auch für die Orden so schwerwiegenden Folgen und die zeitgemäße Erweiterung zu einem großen Studienhaus des Ordens (1908, nach San Lorenzo verlegt 1911) bilden die äußere Geschichte des Kollegs; die stetig wachsende Not an Arbeitskräften für die alten und die neuübernommenen Missionen, das Ringen der Ordensleitung mit der Propaganda, welche 1858 auf Anregung des Bischofs Anastasius Hartmann und seines Koadjutors Ignatius Persico das Missionswesen des Ordens und das Kolleg in ihren unmittelbaren Rechtsbereich einfügte, sie aber 1884 auf Antrag des eben gewählten Generals Bernhard und des Generalkapitels wieder an den Orden zurückgab, Organisationsfragen und die Umstellung des auf größte Einfachheit gegründeten Ordens unter dem Druck der immer reichlicher zuströmenden neuen Aufgaben bestimmten seine innere Entwicklung.

Es war für den betagten Verfasser nicht leicht, diese Monographie zu schreiben: die entsprechenden Propagandaarchivalien sind statutengemäß der Forschung noch nicht zugänglich; so reichhaltig das Missions- und das Ordensarchiv der Kapuziner sich erwiesen, so boten sie doch nicht die Möglichkeit, ein bis in alle Einzelheiten lückenloses Bild zu zeichnen; es galt einen Abschnitt der Ordensgeschichte zu berühren, in welchem sich die Lebenskraft des Ordens ein zweites Mal in harten äußeren und inneren Prüfungen bewähren mußte. In kritischer Auswertung der verfügbaren Quellen und mit entsagungsvoller Objektivität hat P. Eduard von Alençon seine Untersuchung so ergebnisreich zu Ende geführt, daß die Geschichte des St. Fideliskollegs nunmehr aufgehellte ist. Zwar kann es sich nicht mit den berühmteren Missionsseminarien anderer Orden messen. Auch sind nicht alle Missionare des Ordens in den fünf Jahrzehnten von der Gründung des Kollegs bis zum Verzicht der Propaganda auf das Recht, alle künftigen Glaubensboten durch ihre Delegierten zu prüfen (1892), durch seine Schule hindurchgegangen. Aber trotz seiner bescheidenen Entwicklung hat es dem Orden und seinen Missionen große Dienste erwiesen. Es hat viele Missionsberufe geweckt, gesichtet, gefördert; hat dem Orden geholfen, seine Missionsfelder zu erhalten und zu vermehren; es hat eine Reihe führender Männer für das Missionswerk gestellt, die als Lehrer oder Schüler oder für eine kurze Zeit letzter Vorbereitung in seinen Mauern geweiht haben: die Kardinäle Massaia, Persico und Recanati, zwölf Missionsbischöfe (neben sechs anderen Bischöfen), darunter Cattaneo, Gentili, Hartmann und Zuber, die Missionsschriftsteller Rochus von Cesinale, Antoninus von Reschio und Klemens von Terzorio.

P. Osmund Goetz O. Min. Cap.

Frois, P Luis, S. J., Die Geschichte Japans (1549—1578). Nach der Handschrift der Ajudabibliothek in Lissabon übersetzt und kommentiert von G. Schurhammer und E. A. Voretzsch. Erste bis vierte Lieferung. XXVII u. 535 SS. 4^o. Asia Major, Leipzig 1926.

Es ist ein für die Anfänge der Mission und des Christentums im Reich der aufgehenden Sonne höchwichtiges, bisher unveröffentlichtes und lange verschüttetes und unauffindbares Werk, das die beiden Herausgeber in einer Abschrift der Ajudabibliothek (früher königl. Privatbibliothek) aus dem Jesuitenarchiv in Makao vom 18. Jahrhundert unter den 61 Bänden „Jesuitas na Asia“ entdeckt und hier ans Tageslicht gefördert haben. Zwar hatten schon Cros in seiner Xaveriusbiographie und Ayres in seiner Studie über Mendez Pinto einige kleinere Abschnitte daraus aufgenommen, während Bartoli, Franco und Machado vergeblich danach gefahndet; aber erst jetzt besitzen wir hiermit eine vollständige Edition, wenngleich, was wir eher als Vorteil denn als Nachteil empfinden, in möglichst getreuer deutscher Übersetzung. Der Verfasser Frois war schon 1549 in Goa angekommen und 1562 nach